Buchkiosk

Autor(en): **Surber, Margrit**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchkiosk

Frauenhandel in Deutschland

Die Feststellungen in dieser Publikation entsprechen ziemlich genau den Erfahrungen in der Schweiz, über welche die Referentin vom FIZ an unserer Juni-Veranstaltung berichtete, weshalb wir eine ausführlichere Besprechung bringen.

Vielleicht halten Sie den Titel des von einem jugendlichen Autorinnenteam verfassten Buches für sensationell? Er ist es mitnichten. Im Jahr 1927 schreibt der Professor der Sozialökonomie K. A. Wirth-Knudsen in seinem Buch 'Kulturgeschichte der europäischen Frauenwelt': 'Als Regel kann gelten, dass das primitive Glücksgefühl des Weibes, sich dem Mann mit Leib und Seele unterzuordnen und Ehre und Freude in dem Bewusstsein zu finden, ihm dienen zu können (...), um so ausgeprägter zur Geltung kommt, je weiter wir uns nach Osten und Süden, also nach Indien, Ostasien oder Australien begeben.'

Waren es vor hundert Jahren vor allem jüdische Mädchen aus Galizien, Russland und Rumänien, die zu Tausenden jährlich von polnischen Mädchenhändlern in südamerikanische Bordelle verschleppt wurden und mit ihrem geringen Einkommen ihre zurückgebliebenen Familien unterstützten, so sind es heutzutage junge Frauen aus Thailand und den Philippinen, die zu diesem Zweck nach Europa 'verfrachtet' werden.

Sie werden von Urlaubern aus den betreffenden Ländern zwecks Heirat 'importiert' oder anhand eines Katalogs bestellt und können, falls sie den Kunden nicht zufriedenstellen, ohne weiteres wieder zurückgeschickt werden. Dies ist für die jungen Frauen selber, aber auch für deren Familien, ein grosser Gesichtsverlust, weshalb sie sich mit allen Mitteln dagegen wehren, in ihre Heimat abgeschoben zu werden und lieber eine neue unbefriedigende Ehe in Kauf nehmen.

Ein ganz übles Problem sind die Scheinehen, die von Frauenhändlern vermittelt werden. Die Asiatinnen werden verheiratet, erhalten somit eine Aufenthaltsbewilligung. Danach aber werden sie zur Prostitution gezwungen.

Eine unverheiratete Prostituierte wird, falls sie sich an die Polizei wendet, wegen Verletzung des Ausländergesetzes abgeschoben, bevor es zu einer Gerichtsverhandlung kommt, die, wenn die Klägerin nicht mehr im Lande ist, hinfällig wird. Von diesen Machenschaften sind neuerdings, wie vor hundert Jahren, auch Polinnen wieder betroffen.

Ausführlich schildern die Autorinnen die Arbeitsweise der Beratungsstellen, die in verschiedenen Zentren, vorab Grossstädten, mit oder ohne staatliche Unterstützung diesen Frauen Hilfe anbieten, sie mit den Möglichkeiten, die ihnen zur Verfügung stehen, bekannt machen, Dolmetscherinnen stellen und Zusammenkünfte mit Landsmänninnen organisieren.

In ihre Untersuchung haben die Autorinnen auch einschlägige Reisehandbücher miteinbezogen, ebenso Interviews mit Touristen. Ein Schweizer Verlag gibt in seinem Buch 'Südostasien selbst entdecken' Auskunft darüber, wie man sich eine Frau beschafft und sie 'gebraucht'. Auch die in einem Massagesalon zu erwartenden Preise werden aufgeführt. Angst, die Regierung könnte die Prostitution verbieten, brauche man nicht zu haben, denn die Prostituierten, die als 'ausgediente Ware' nicht mehr für den

Export nach 'Germany' taugten, kämen schliesslich direkt den einheimischen Männern zugute, meint der Autor mit schönster Scheinheiligkeit.

Den Autorinnen geht es nicht darum, ihre Leserschaft zu schocken, vielmehr wollen sie Praktiken aufdecken, wie strukturelle Gewalt gegenüber Frauen ausgeübt wird. Für eines der Grundprobleme sehen sie den Kapitalismus an. 'Die Frau darf als Ware angesehen werden, sie darf gekauft und wieder verkauft werden.' Das zweite Problem ist das noch immer vorherrschende Frauenbild samt der Ideologie vom Zweierglück. Da die deutschen Frauen dieser Ideologie immer weniger entsprächen, meint ein Frauenhändler, müsse man die hingebungsvolle, treue Gattin eben von anderswo herholen. Schuld am Sextourismus sind also wieder wir Frauen.

Es stimmt traurig: Haben wir nach langem Kampf die Gleichberechtigung wenigstens auf dem Papier erreicht, kommen die alten Ideologien schon wieder durch die Hintertür herein.

Margrit Surber

Frauenhandel in Deutschland. Tübinger Projektgruppe Frauenhandel. Verlag I.H.W. Dietz Nachfolger, Bonn 1989.

Drei Frauenleben

Es gibt viele Möglichkeiten, den Lebenslauf einer Frau darzustellen, und in diesem Frühherbst sind wir in der glücklichen Lage, gleich drei lesenswerte Biographien miteinander vergleichen zu können.

Der neueste historische Roman der Schriftstellerin Eveline Hasler zeichnet das Leben der ersten europäischen Juristin Emily Kempin-Spyri (1853-1901) nach. Zur Erinnerung: Die Pfarrersgattin aus der Enge schloss als erste Frau ihr Studium der Rechtswissenschaft in Zürich ab, wurde aufgrund ihres Geschlechts nicht zur Anwaltsprüfung zugelassen, habilitierte sich, lebte zeitweise in äusserst prekären Verhältnissen im Ausland (New York, Berlin) und starb schliesslich in der psychiatrischen Klinik Friedmatt in Basel. Nachdem dieses tragische Schicksal bereits die Komponistin Patricia Jünger inspiriert hatte, schlug es nun auch eine Schriftstellerin in seinen Bann. Der Vorzug: Das Buch ist derart glänzend geschrieben, dass man es kaum aus der Hand legen kann. Kunstvoll wirbelt die Autorin die verschiedensten zeitlichen Ebenen durcheinander, sie gönnt ihrer Leserschaft kaum Erholung, das beklemmende Ende zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte. Eine Schriftstellerin darf sich die Freiheit nehmen zu erzählen, wie es hätte sein können. Und damit sind wir zum Schluss bei der Schattenseite dieses Typs Biographie: Wer gewisse Dinge genau wissen möchte, kommt nicht immer auf die Rechnung.

Die Historikerin Annette Frei drehte vor einigen Jahren einen Fernsehfilm über die Sozialistin Anny Klawa-Morf (*1894). Das Thema liess sie nicht mehr los und nun liegen eine Art Protokolle dieses Lebens vor, die die Autorin gemeinsam mit ihrer 'Heldin' erarbeitete. Sie liess Anny Klawa-Morf in der ersten Person berichten, setzte das gesprochene Wort in einen eleganten Schreibstil um, worauf die Erzählerin den endgültigen Text nochmals begutachtete. Zwei Aspekte haben mich besonders beeindruckt: Einerseits die Schilderungen der wirtschaftlichen Not und andererseits die kämpferische

Seite, die Anny Klawa-Morf offenbar bis ins hohe Alter beibehielt; Resignation ist für sie ein Fremdwort. Annette Frei ist das Musterbeispiel einer 'Oral History' geglückt.

Die Journalistin Odette Rosenberg macht uns mit dem Leben ihrer einstigen Nachbarin, der überzeugten Kommunistin Lydia Woog (*1913) bekannt. Lydia Scherrer hatte 1940 den zukünftigen – und bisher einzigen – kommunistischen Stadtrat Zürichs geheiratet. Unbeirrt hielten sie und Edgar Woog an den kommunistischen Idealen ihrer Jugend fest, was Lydia nach dem Ungarnaufstand 1956 zur Aufgabe ihres Wäschegeschäfts an der Lutherstrasse zwang. Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass Lydia Woog recht früh gewisse Missstände erkannte und nicht unter den Teppich kehren wollte, während ihr Mann diese nur allzu gerne als 'Kinderkrankheiten' abtat. – Kommunismus steht zur Zeit nicht hoch im Kurs; diesem Dokument gelingt es, uns die hochfliegenden Hoffnungen nahezubringen, die die Anfänge des Experiments begleiteten. – Das Buch ist Odette Rosenbergs Erstlingswerk. Leider wurde sie vom Lektorat nicht ausreichend betreut. Gewisse banale Aussagen hätten gekürzt und die französischen Texte genauer durchgesehen werden müssen.

Eveline Hasler: *Die Wachsflügelfrau.* Geschichte der Emily Kempin-Spyri. Nagel und Kimche, Zürich/Frauenfeld 1991.

Annette Frei: *Die Welt ist mein Haus.* Das Leben der Anny Klawa-Morf. Limmat Verlag, Zürich 1991.

Odette Rosenberg: *Lydia Woog, eine unbequeme Frau.* Weltwoche-Verlag, Zürich 1991.

Notizen

- **Süchtige Frauen?**

Untersuchungen der Schweiz. Fachstelle für Alkoholprobleme zeigen, dass Frauen weitaus mehr Medikamente verbrauchen als Männer (in der Schweiz nehmen mindestens 120'000 Frauen täglich ein oder mehrere psychoaktive Mittel ein). Weiter zeigen sie, dass im Alter zwischen 15 und 24 Jahren heute mehr junge Frauen als Burschen rauchen, und dass schätzungsweise 200'000 Frauen ihre Gesundheit durch Alkohol gefährden, wobei für Frauen ein täglicher Konsum ab 20 Gramm reinen Alkohols auf die Dauer als Gesundheitsrisiko gilt (Männer 60 Gramm). Welche Faktoren sind entscheidend für Missbrauch und Abhängigkeit bei Frauen? Soziale Stellung, Hilflosigkeit und Resignation in die vorgeschriebene Rolle? Emanzipation, Stress und Rollenkonflikte? Die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme hat eine Frauenarbeitsgruppe ins Leben gerufen, deren Mitglieder aus den verschiedensten Bereichen kommen. Die Gruppe erarbeitet in der Folge praktische Schritte und Wege, wie sich bei Frauen der Sucht vorbeugen lässt.

- **Koedukation**

Im Kanton Luzern gelten ab dem Schuljahr 1992/93 Handarbeit und Werken neu als Wahlpflichtfächer; sie werden koeduziert unterrichtet. Hauswirtschaft wird auch für Knaben obligatorisch. Dies dürfte nicht im Sinne eines Effretikoner Gemeinderates sein, der sich darüber beklagt, wie sehr sich Knaben im Handarbeitsunterricht langweilen. In seiner Eingabe erkundigt er sich nach Dispensationsmöglichkeiten!